

RICHARD SAUL

Die

Eine Fehldiagnose

ADHS

und ihre Folgen

Lüge

Wie wir den Betroffenen helfen

Aus dem Amerikanischen
von Dieter Fuchs

Klett-Cotta

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen und Handelsnamen,
die in diesem Buch als solche nicht eigens gekennzeichnet sind,
berechtigt nicht zu der Annahme,
dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen.

www.klett-cotta.de

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»ADHD does not exist. The Truth about Attention Deficit
and Hyperactivity Disorder« im Verlag HarperCollins, New York

© 2014 by Richard Saul

Für die deutsche Ausgabe

©2015 by J. G. Cotta'sche Buchhandlung

Nachfolger GmbH, gegr. 1659, Stuttgart

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Printed in Germany

Umschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg

Redaktion: Ulf Müller, Köln

Gesetzt von Dörlemann Satz, Lemförde

Gedruckt und gebunden von Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

ISBN 978-3-608-98046-2

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

*Dieses Buch ist all den Kindern und Erwachsenen gewidmet,
die fälschlicherweise die Diagnose ADHS erhalten haben und
deshalb zu spät oder gar nicht behandelt wurden.*

»Man darf nicht mehr Ursachen für die in der Natur vorkommenden Dinge zulassen, als wahr sind und zur Erklärung der Erscheinungen dieser Dinge ausreichen. (...) Folglich muss man, soweit wie es möglich ist, den in der Natur vorkommenden Wirkungen von der gleichen Art die gleichen Ursachen zuschreiben.«

Isaac Newton

»Hör dem Patienten zu, er sagt dir die Diagnose.«

Sir William Osler, Mitbegründer der
Johns Hopkins Medical School

Inhalt

Vorbemerkung des Autors	11
Vorwort	13
Einführung: ADHS – die Störung, die es gar nicht gibt	19

TEIL I: DIE GEBURT EINER KRISE

1. Was wir über ADHS wissen	27
2. Eine einfache Antwort: Die Gesellschaft ist schuld	39
3. Die Stimulanzien-Epidemie und ihre Auswirkungen ...	45
4. Die Störungen hinter den ADHS-Symptomen – ein Überblick	54

TEIL II: DIE STÖRUNGEN UND LEIDEN, DIE DEN ADHS-SYMPTOMEN ZUGRUNDE LIEGEN

5. Sehstörungen	59
6. Schlafstörungen	70
7. Substanzmissbrauch	84
8. Affektive Störungen (bipolare Störung und Major Depression)	99
9. Hörprobleme	114
10. Lernstörungen	125
11. Sensorische Verarbeitungsstörung	136
12. Hochbegabung	148
13. Anfallsleiden	160
14. Zwangsstörungen	170
15. Tourette-Syndrom	181
16. Asperger-Syndrom (Autismusspektrumsstörung)	191

17. Neurochemisch bedingte Ablenkbarkeit/Impulsivität . .	205
18. Schizophrenie	217
19. Fetales Alkoholsyndrom	229
20. Fragiles-X-Syndrom	242
21. Andere Ursachen	254

TEIL III: WAS ZU UNTERNEHMEN IST

22. Wenn es keine Diagnose gibt	273
23. Beurteilung der Symptome und der Umgang damit	280
Anmerkungen	295
Danksagung	317

Vorbemerkung des Autors

In diesem Buch werde ich »ADHS« als eine Art Abkürzung für die Gruppe von Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptomen verwenden, die diese Bezeichnung von der American Psychiatric Association, deren Referenzwerk *DSM*¹ sowie all jenen erhalten haben, die sie gutheißen konnten oder mit offenen Armen empfangen haben. Des Weiteren gehe ich an etlichen Stellen darauf ein, inwiefern und in welchen Punkten ADHS sich mit anderen Diagnosen überschneidet. In sämtlichen Fällen bitte ich Sie darum, »ADHS« als »die Summe der mit dieser Diagnose in Verbindung gebrachten Symptome« zu verstehen und meine Verwendung der Diagnose nicht etwa wörtlich zu nehmen. Wenn es mir um Letzteres ginge, gäbe es dieses Buch nicht. Schließlich empfehle ich allen wissbegierigen Lesern, nach der Lektüre jedes Kapitels den Anmerkungsteil zu konsultieren, wo sich weitere Details und Quellen nachweise finden.

Vorwort

Ich habe dieses Buch geschrieben, um zu provozieren. Nicht um des Provozierens willen, sondern weil ich seit Jahren mit den vielfältigen Problemen konfrontiert bin, die durch die Fehldiagnose einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) bei Kindern wie auch bei Erwachsenen verursacht werden. Aufmerksamkeitsbezogene Symptome sind nur allzu real und haben negative Konsequenzen für Kinder, Erwachsene und die Gesellschaft im Ganzen; Betroffene haben im schulischen, beruflichen und sozialen Bereich mit Schwierigkeiten zu kämpfen, oft genug mit Folgen für das ganze Leben. Aber auch das Vertrauen der Schulmedizin in die ADHS-Diagnose – und deren bereitwillige Akzeptanz durch das gesamte Gesundheitswesen – hat eine Reihe negativer Konsequenzen gehabt: das Versäumnis, jene Störungen zu diagnostizieren, die den Aufmerksamkeitssymptomen zugrunde liegen und sie ganz oder zumindest teilweise erklären; den dadurch bedingten Verzicht auf eine eigentlich dringend notwendige Behandlung der jeweiligen Primärdiagnose; den gesundheitlichen, wirtschaftlichen und emotionalen Schaden, der durch nicht diagnostizierte und deshalb unbehandelte Erkrankungen entsteht. Ich habe dieses Buch geschrieben, um bei Ärzten, Patienten und anderen Interessierten ein sorgfältigeres Nachdenken über die beeinträchtigenden Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptome anzuregen, wobei ich natürlich hoffe, dass dadurch mehr Menschen die Hilfe erhalten, die sie benötigen.

Der Weg, auf dem ich meine Kenntnisse im Bereich der Aufmerksamkeitsdefizitsymptome erworben habe, nahm verschiedene Wendungen. Erste Erfahrungen machte ich als Professor für Klinische Medizin an der University of Health Sciences in Chicago.

Dort entwickelte ich ab den 1970er Jahren Kurse und Programme, in denen Studierende und Fakultätsmitglieder etwas über Krankheiten erfuhren, die das Lernen beeinträchtigen können. Damals rief ich ein Programm ins Leben, das im Schulsystem des Lake County, Illinois (im Norden der Metropolregion Chicago), diejenigen Faktoren bestimmen sollte, die Kinder (vom Kindergarten bis zur achten Klasse) beim Lernen behinderten. Die grundlegende Frage dabei war: »Woran liegt es, dass manche Kinder nicht lernen?« Schon vom ersten Tag in den Schulen an fiel uns ein Aspekt besonders auf: Ein sehr hoher Anteil der Kinder – über 20 % – hatte Probleme mit der Aufmerksamkeit. Diese Probleme machten sich in Form von Lernschwierigkeiten und störendem Verhalten, aber auch als Traurigkeit und Zurückgezogenheit bemerkbar. Mit der Zeit entwickelte ich ein spezielles Protokoll zur Beurteilung von Kindern, die aufgrund von Aufmerksamkeitsproblemen oder anderen Dingen Lernschwierigkeiten hatten. Ich erinnere mich noch gut an den Stapel mit Aufsätzen, die ich bei Erstellung dieses Protokolls konsultierte: Er war höher als ich selbst, über 1,80 Meter!

Zu der Zeit teilte ich noch die konventionelle Ansicht über die Aufmerksamkeitsdefizit-Diagnose. Wir sagten damals allerdings noch Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom oder ADS (die »Hyperaktivität« kam erst später hinzu), was ja nach wie vor eine gängige Abkürzung für das hier zu diskutierende Phänomen ist. Zwei unserer Fragen lauteten: »Haben alle Kinder mit Lernschwierigkeiten ADS?« (dies war nicht der Fall), und: »Haben alle Kinder mit ADS Lernschwierigkeiten?« (bei den meisten war es so, wobei sie gleichzeitig auch höhere IQs als ihre Altersgenossen besaßen). Ohne mir damals darüber im Klaren zu sein, bildete eine der von mir für das Lake-County-Programm entwickelten Komponenten die Grundlage für meine später gewonnene Überzeugung, nach der es sich bei Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität nicht um eine Diagnose, sondern eher um Symptome handelt. Um unseren Medizinstudenten zu verdeutlichen, welche Probleme durch Aufmerksamkeitsdefizite entstehen, arrangierten wir eine Klassenzimmersituation und ließen sie »umgekehrte Ferngläser« auf-

setzen, mit denen alles viel weiter entfernt wirkte, als es tatsächlich war. Aufgrund der gestörten Sicht neigten die Ferngläser tragenden Studenten dazu, Dinge vom Tisch zu stoßen oder beim Herumgehen im Klassenzimmer ihre Kommilitonen anzurempeln – zwei wichtige Anzeichen von ADHS. Außerdem setzten wir unseren Studenten Kopfhörer auf, über die sie Lehrstoff vermittelt bekamen, nur dass der Vortrag von kurzen Momenten der Stille (also Löchern im Gesagten) unterbrochen war. Auf die Art entstanden Verständnisprobleme, die ein weiteres Symptom von Aufmerksamkeitsdefizit oder einer Lernstörung sind. Rückblickend musste ich feststellen, dass ich nicht nur Aufmerksamkeitsdefizite simulierte, sondern auch ihre *zugrundeliegenden Ursachen*. Wie wir in späteren Kapiteln sehen werden, sind Probleme mit Sehvermögen und Gehör, oder auch nur kurzzeitige Absence-Anfälle, bei einer großen Anzahl von Patienten für die Diagnose ADHS verantwortlich. Es überrascht kaum, dass sich bei unseren Studenten in dem Moment, in dem sie Ferngläser oder Kopfhörer abnahmen, die »ADHS«-Symptome in Luft auflösten.

Unmittelbar nach den Erlebnissen an den Lake-County-Schulen prägte eine weitere Erfahrung aus einer gänzlich anderen Ecke meine Haltung zu Aufmerksamkeitsdefiziten. Die Mutter eines Patienten namens »Bobby«, einem Viertklässler, erzählte mir, die Lehrerin des Jungen habe um ein Gespräch mit ihr gebeten, weil Bobby regelmäßig den Unterricht störe. Wie seine Mutter mir sagte, habe sie das überrascht, denn sein Verhalten sei bis dahin stets tadellos gewesen. Ich bat sie herauszufinden, ob ihr Sohn sich den ganzen Tag so verhielt oder nur zu bestimmten Zeiten. Bei ihrem nächsten Besuch berichtete sie, Bobbys störendes Verhalten, bei dem er beispielsweise mit Gegenständen warf, mit Klassenkameraden redete oder mit den Fingern auf dem Tisch trommelte, trete nur im Mathematikunterricht auf. Außerdem erfuhr ich, dass Bobby erwiesenermaßen in mehreren Fächern begabt war und das gesamte Mathe-Pensum für die vierte Klasse bereits im ersten Monat des Schuljahrs absolviert hatte. Plötzlich machte das Verhalten meines Patienten mehr Sinn: Vermutlich war ihm einfach langweilig.

Wie seine Mutter mir sagte, verlangte man von ihm, er solle »ruhig dasitzen«, während die anderen ihre Aufgaben lösten. Den Viertklässler, der das schaffte, hätte man allerdings erst erfinden müssen! Ich half Bobbys Mutter, den Jungen am Matheunterricht der fünften Klasse teilnehmen zu lassen. Sein störendes Verhalten war von einem Tag auf den nächsten verschwunden. Und ich konnte mitverfolgen, wie eine spezielle Befindlichkeit oder Eigenschaft – in diesem Fall Hochbegabung – sich in Aufmerksamkeitsdefizitsymptomen äußerte. Zwar blieb Bobby die ADHS-Diagnose erspart, doch es ist leicht ersichtlich, dass ein Kind wie er sie unter anderen Umständen leicht hätte erhalten können. Ein Kapitel dieses Buches ist Kindern wie Bobby gewidmet, deren Begabungen bisweilen zu Langeweile und schließlich zur Fehldiagnose ADHS führen.

In den frühen 1980er Jahren begann ich dann, mich intensiver mit meiner Hypothese zu Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität zu beschäftigen. Ich hatte ein mehrjähriges Bundesstipendium erhalten, um gemeinsam mit einem Sonderschuldirektor in einer landesweiten Kampagne auf die Lern- und Aufmerksamkeitsprobleme bei Kindern hinzuweisen. Unsere Arbeit steigerte aber nicht zuletzt mein eigenes Bewusstsein von den institutionalisierten Missständen, die mit den genannten Problemen im Zusammenhang stehen. Zum Beispiel wurde mir klar, dass Ärzte bei Kindern mit Aufmerksamkeits- und Lernproblemen gar keine umfassenden Untersuchungen durchführten, obwohl die American Academy for Pediatrics (US-Verband der Kinderärzte) und andere Gesundheitsorganisationen dies empfahlen. Dafür gab es mehrere Gründe. Einer davon war mangelnde Kenntnis (die Ärzte wussten einfach nicht, wie sie ihre Patienten untersuchen sollten), ein weiterer die Kostenfrage (die Kostenerstattung für die nötigen Untersuchungen wurde zunehmend schwierig). Diese und andere Beobachtungen bewegten mich im Jahr 1983 dazu, eine »Überweisungspraxis« zu eröffnen. Das ist eine Praxis, an die andere Ärzte, Psychologen oder auch Privatpersonen kranke Menschen überweisen oder vermitteln können, etwa wenn es sich um komplizierte Fälle handelt oder ein Patient auf eine Behandlung nicht anspricht.

Viele der Patienten, die zu mir kamen, waren vorher schon bei mehreren Ärzten gewesen, aber ohne Erfolg.

Ein Jahrzehnt der Beschäftigung mit Überweisungspatienten bestätigte dann, was ich schon seit Jahren vermutet hatte: Die Symptome von ADHS lassen sich durch andere Erkrankungen oder Leiden besser erklären. Mit anderen Worten: ADHS, wie es derzeit verstanden wird, existiert als Krankheit nicht. Bei der Mehrzahl der Patienten, die mit der Diagnose ADHS in meine Praxis kamen, konnten alternative Diagnosen die Symptome erklären. Viele Patienten waren nicht einmal krank. Bei anderen, für die alternative Diagnosen in Frage kamen, hatten die bisherigen Ärzte diese als komorbide (parallel auftretende) Erkrankungen von ADHS diagnostiziert. Sobald ich anfang zu behandeln, was sich mir als eigentliche Diagnose präsentierte (also nicht die ADHS-Diagnose), verschwanden die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptome in der Regel, was mir immer klarer machte, dass »ADHS« das Produkt anderer Leiden und mitnichten eine eigenständige Erkrankung ist.

Wie Sie sich vorstellen können, waren meine Patienten und ihre Familien sehr erleichtert, endlich über eine Diagnose zu verfügen, die Sinn machte, und außerdem eine Therapie zu haben, die tatsächlich anschlug. Im Zuge des Erfolgs, den ich bei der Behandlung von Kindern hatte, geschah etwas höchst Interessantes: Etliche Eltern sagten, sie selbst hätten ebenfalls Aufmerksamkeitsprobleme, und fragten, ob ich ihnen helfen könne. Indem ich bei ihnen genauso wie bei den Kindern vorgeing, konnte ich auch diese Patienten behandeln und ihre Symptome erheblich reduzieren. Derart viele Erwachsene wandten sich auf einmal ihren Aufmerksamkeitsproblemen zu, dass der Erwachsenenanteil in meiner Praxis von anfänglich rund 25% auf satte 75% anwuchs, was natürlich nichts daran ändert, dass ADHS bei Kindern häufiger vorkommt. Die Diagnose und Behandlung von Kindern und Erwachsenen haben meine Überzeugung gefestigt, dass Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität vornehmlich als Symptome anderer Leiden oder Erkrankungen angesehen werden müssen.

Den Patienten, die das Etikett ADHS verpasst bekamen, dabei zu helfen, die richtige Diagnose und die darauf abgestimmten Maßnahmen zu finden, ist für mich zur Lebensaufgabe geworden. In meine Sprechstunde kommen unablässig Menschen, bei denen ADHS diagnostiziert wurde oder die glauben, sie hätten diese Störung. Ich arbeite außerdem mit diversen medizinischen Vereinigungen zusammen, deren Fokus auf ADHS und den damit zusammenhängenden Leiden liegt. Dazu gehören die Society for Developmental & Behavioral Pediatrics sowie die Abteilung Behavior & Development der American Academy of Neurology. In diesen beiden Vereinigungen helfe ich meinen Kollegen, einerseits die Gefahren von ADHS-Fehldiagnosen zu erkennen und andererseits zu verstehen, wie problematisch der zunehmende Gebrauch oder Missbrauch von Stimulanzien/Aufputzmitteln ist. Unser Austausch soll dazu beitragen, die Praxisleitlinien nicht nur dieser Gruppen zu verbessern, sondern hoffentlich irgendwann auch die des Gesundheitswesens insgesamt.

Zu Beginn des Vorworts sagte ich, ich hätte dieses Buch geschrieben, um zu provozieren. Was ich zu provozieren oder herauszubilden hoffe, ist ein tieferes Verständnis der Aufmerksamkeitsdefizitsymptome – bei Patienten, Ärzten und der Gesellschaft insgesamt –, auf dass die fast schon reflexartig erfolgende Diagnose ADHS bald der Vergangenheit angehört. Wie ich im Lauf der folgenden Kapitel noch ausführen werde, gibt es etliche Gründe für die ADHS-Fehldiagnose und deren Befürwortung durch Patienten, Mediziner, Pharmakonzerne, Medien und andere. Außerdem entsteht für die Personen und Familien, die von der Diagnose betroffen sind, ein erheblicher Aufwand, sei es medizinischer, finanzieller oder psychologischer Art. Indem ich die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptome in einem neuen Zusammenhang präsentiere, will ich vielen weiteren Betroffenen zu dem verhelfen, was meine eigenen Patienten bereits besitzen: eine akurate Diagnose, die entsprechende Behandlung und ein bei weitem erfüllteres Leben.

Einführung: ADHS – die Störung, die es gar nicht gibt

In den USA haben über 4% aller Erwachsenen und 11% der Kinder die Diagnose ADHS, was einer Zunahme um 40% innerhalb des vergangenen Jahrzehnts entspricht. Zwei Drittel dieser Kinder nehmen auf Anweisung des Arztes Stimulanzien wie Ritalin ein. Darüber sollten Sie einen Moment nachdenken ... Denn das bedeutet, dass viele Erwachsene und Jugendliche durch Einnahme dieser Medikamente gleichzeitig auch ihre Leistungen in Schule und Beruf steigern.

Das sind alarmierende Erkenntnisse. Noch beunruhigender ist vielleicht die zentrale Aussage dieses Buches: dass es ADHS *gar nicht gibt*. Na schön, werden Sie sagen, ADHS ist einfach überdiagnostiziert. Und ja, manche Leute, die Aufputzmittel einnehmen, brauchen sie eigentlich gar nicht, etwa der Student, der sich auf eine langweilige Vorlesung konzentrieren will, oder das Kind, das nach Meinung der Lehrerin zu viel herumzappelt. Aber wie kann es möglich sein, dass von den Millionen Menschen, bei denen ADHS diagnostiziert wurde, kein einziger diese Krankheit wirklich hat? Denn jeder von uns kennt Menschen, die ernsthafte Probleme mit Aufmerksamkeit oder Hyperaktivität haben – den Jungen, der immer seinen Tagträumen nachhängt; das Mädchen, das seinen Platz verlässt und im Klassenzimmer herumrennt, während die anderen Kinder ruhig dasitzen; die Frau, die immer wieder Fragen stellt, die gerade erst beantwortet wurden; der Mann, der wie ein Wasserfall redet. Zumindest einige von ihnen werden doch ADHS haben!

Tatsächlich ist das bei keinem Einzigen der Fall. Lassen Sie es mich ganz deutlich sagen: Die Grundprämisse dieses Buches ist, dass niemand – nicht einmal derjenige, der einfach nicht aufpassen oder stillsitzen kann – von einer Störung namens ADHS, so

wie man sie heute definiert, betroffen ist. Seitdem im Jahr 1937 Dr. Charles Bradley herausfand, dass Kinder, die Symptome leichter Ablenkbarkeit zeigten, gut auf Aufputzmittel reagierten, ist die Definition von ADHS so gut wie unverändert geblieben. Die frühere Version der Störung wurde, wie Sie sich vielleicht erinnern, als ADS oder Aufmerksamkeitsdefizitsyndrom beschrieben, und zwar in dem von der Amerikanischen Psychiatrischen Vereinigung (American Psychiatric Association) herausgegebenen *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders* (oder DSM, dt. *Diagnostisches und statistisches Manual psychischer Störungen*, auf das wir später noch genauer eingehen werden). Die Definition basierte ganz auf Symptomen der Unaufmerksamkeit, etwa der Unfähigkeit, auf Details oder Anweisungen zu achten, Problemen mit der Selbstorganisation sowie einer verstärkten Ablenkbarkeit. Spätere Ausgaben des DSM erweiterten die Definition um Symptome der Hyperaktivität-Impulsivität, was aus ADS eine ADHS, also Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung, machte. Zu diesen neu hinzugekommenen Symptomen gehörten Herumzappeln, ausgiebiges Sprechen, das Unterbrechen anderer und die Unfähigkeit, stillzusitzen und zu warten, bis man an der Reihe ist. (Im folgenden Kapitel handele ich die Symptome von »ADHS« der Reihe nach ab.)

Bei all dem ist aber höchst erstaunlich, wie wir diese »Krankheit« definieren – nämlich anhand ihrer Symptome, und nicht etwa ihrer *Ursachen*. Würden wir analog dazu einen Herzinfarkt anhand der Schmerzen in der Brust definieren, die ein Betroffener währenddessen verspürt, wäre eine angemessene Behandlung die Verabreichung von Schmerzmitteln – und keineswegs eine Revitalisierung und Instandsetzung des Organs, also des Herzens. Weitere Beispiele sind unschwer zu finden: So kann eine verstopfte Nase das *Symptom* einer Erkältung, einer Allergie oder manch anderer Befindlichkeiten sein, aber eine laufende Nase ist nun mal keine *Diagnose*; Schmerzen im Unterleib können mit einer Blinddarmentzündung, einer Gastroenteritis (Magen-Darm-Entzündung), einer Krebserkrankung oder anderen Leiden zusammenhängen,

aber Bauchschmerzen allein sind keine Diagnose. Dementsprechend vertrete ich im Folgenden den Standpunkt, dass der Symptomkomplex, den man der Diagnose ADHS zuschreibt, mit mehr als zwanzig anderen medizinischen Diagnosen zusammenhängt, bei denen es im Fall einer erfolgreichen Behandlung zum Verschwinden der Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptome kommt.

Sicher, die Symptome der Ablenkbarkeit und Impulsivität sind nur allzu real, doch wir verwenden eine veraltete und somit ungültige Definition von ADHS, eine, die jahrzehntelang von Ärzten und anderen Praktikern im Medizinischen Bereich sowie von Pharmakonzernen, Medien und nicht zuletzt von den Patienten selbst hochgehalten wurde. Die millionenfachen Fehldiagnosen haben viele Konsequenzen, darunter die verzögerte oder gar verweigerte Behandlung der tatsächlichen Erkrankung, eine steigende Kostenspirale im Gesundheitswesen sowie gravierende gesundheitliche Risiken und Enttäuschungen bei den Patienten und ihren Familien. Dabei müssten weder sie weiterhin leiden noch wir als Gesellschaft die gewaltigen und stetig wachsenden Kosten der ADHS-Stimulanzien-Epidemie länger tragen. Es ist an der Zeit, dass wir unser Denken auf die echten Ursachen von Unaufmerksamkeit und Impulsivität richten und dafür sorgen, dass die Menschen richtig behandelt werden.

Mein Ziel ist, einen unvoreingenommenen, ehrlichen Blick auf die ADHS genannte Störung zu werfen und den Menschen die Werkzeuge an die Hand zu geben, mit denen es gelingt, die richtige Diagnose und die entsprechende Behandlung ihrer mit ADHS zusammenhängenden Symptome zu erhalten. Ich habe dieses Buch für Sie geschrieben, egal, ob Sie die Mutter oder der Vater eines Kindes mit Aufmerksamkeitsproblemen sind oder ein Lehrer mit zu vielen unkonzentrierten und medikamentös behandelten Schülern, ob Sie ein Arzt sind, der sich Sorgen wegen des starken Anstiegs von ADHS-Diagnosen macht, oder ob Sie selbst unter Unaufmerksamkeit und Impulsivität leiden. Ich möchte, dass Ihnen dieses Buch als Anleitung dient und dabei hilft, Ihr Wissen zu

den vielen möglichen Ursachen von ADHS-Symptomen wie auch zu der richtigen Behandlung dieser Leiden und Störungen zu erweitern. Falls Sie die Diagnose ADHS erhalten haben und weiterhin unter Problemen leiden oder Aufputschmittel einnehmen müssen, können Sie Mut schöpfen: Sobald die zugrundeliegende Erkrankung oder Störung entdeckt ist, verschwinden die Symptome so gut wie immer.

Im ersten Teil des Buches möchte ich die ADHS-Problematik in ihrer Gesamtheit darstellen: von der Geschichte der Störung über ihre gegenwärtige Definition und Behandlung bis hin zu den Faktoren, die zu Fehldiagnose und Fehlbehandlung führen, und den immensen Kosten, die dem Einzelnen und der Gesellschaft daraus erwachsen. Ich werde darüber hinaus dem Gedanken nachspüren, dass Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptome voll und ganz durch diverse andere Leiden erklärt werden können, und außerdem auf jüngere Erkenntnisse der Genforschung eingehen, die darauf hindeuten, dass zwischen ADHS und etlichen dieser Leiden Überschneidungen bestehen. Ein komplettes Kapitel widme ich zum einen den Wirkungen und Konsequenzen von Stimulanzien und zum anderen den Gründen dafür, dass diese bestenfalls »Pflaster« sind und sowohl die Symptome verschlechtern als auch gefährliche Nebenwirkungen hervorrufen können. Im zweiten Teil gebe ich detaillierte Einblicke in die sechzehn häufigsten Störungen und Leiden mit Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptomen (samt einem Überblick über die weniger häufigen), wobei ich jeweils erkläre, woran man sie erkennt und welche die effektivste Behandlungsform ist. Jede Störung oder Erkrankung illustriere ich durch Fallbeispiele aus meiner eigenen Praxis. Im dritten Teil stelle ich das Werkzeug zur Verfügung, mit dem man die Leiden beurteilen kann, die den Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätssymptomen zugrunde liegen. Darüber hinaus gebe ich grundsätzliche Tipps, wie man mit diesen Situationen umgehen kann.

Meine Hoffnung ist, dass Ihnen dieses Buch zu eben der Einsicht verhilft, die ich im Lauf meiner jahrzehntelangen Behandlung

von Patienten mit ADHS-Symptomen gewonnen habe: dass nämlich das Verständnis von ADHS als einer echten Störung uns allen einen schlechten Dienst erweist, wobei natürlich in erster Linie die Patienten und ihre Familien die Leidtragenden sind. Mein Ziel ist, unsere fehlgeleitete Definition von ADHS zu beseitigen, eine Definition, die einen so gewaltigen wie katastrophalen Überverschreibungs-Teufelskreis in Gang hält, dem zu entkommen nicht nur den USA, sondern auch dem Rest der Welt immer schwererfällt.